



Abend.

Zeitung.

204.

Freitag, am 26. August 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gebruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: A. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Kurze Omnibus-Fahrten.

I.

Kleidung.

Natur, der Universal-Schneider sorgt für jedes Thier außer dem Menschen mit einer Geburtstagsgarde-robe, die dessen ganzes Leben hindurch aushält, nur dieser, obgleich doch so ganz besonders gegen den Angriff der Elemente empfänglich, wird in die untere Sphäre ohne irgend eine Bedeckung gebracht, damit er von seinen Eigenschaften Gebrauch mache und sein eigener Schneider, dadurch aber auch sein eigener Zivilisator werde. Es ist möglich, daß „Sitten den Menschen machen“ — aber die Kleidung macht wieder die Sitten, so daß die Begründung unseres Menschthums das Nocthum ist, ein Wort, das freilich erst um Entschuldigung bitten sollte. Der Geist eines nackten Wilden gleicht seinem Körper. Die Befriedigung seiner thierischen Triebe abgerechnet, hat er eben so wenig Gelegenheit zu einem Gedanken, als zu einer Garderobe. Und was für einen Charakter sollen wir der Königin der Südsee-Inseln zuschreiben, die, als sie sich zu einer Assemblée pugen wollte, ausrief: „Bringt mir meinen Palmenfächer und meine Krone von Pfauenfedern; weiter trage ich heut Morgens nichts.“ Und was waren die frühesten europäischen Racen, welche durch ihre Urwälder in Thierhäuten zogen? Nicht viel besser als die wilden Bestien deren Felle sie trugen. Es gab keine Zivilisation bis es Kleidung für alle und Verschiedenheit

der Materialien und Formen für jeden gab. Von diesem wichtigen Momente an zeigten die Menschen, indem sie ihren Charakter nach dem Charakter der Mode bildeten, ihren Geist nicht in ihrem Anzuge, sondern ihren Anzug nach ihren Geiste. Sie kleideten sich inwendig nach der auswärtigen Form und waren was sie trugen. Die Kostüme verschiedener Racen wo solche Unterschiede vorwalten, bilden die Anlagen ihrer Träger eben so unausbleiblich als die Hindu-Eintheilungen in Kasten. Man kann eben so gut von angeborenen Trachten als von angeborenen Ideen sprechen. Die Menschen haben deren keine, bis sie ihre eignen Kleider lieben und dann nimmt ihr Geist gleich gewissen geschmacklosen Speisen verschiedenartigen Geschmack von der verschiedenen Kleidungsart an. Jetzt einige Beispiele.

Kann noch Jemand glauben, daß ein Quäker ein Quäker seyn würde, wenn man ihm statt seiner braunen Kutte und breitkrämpigen Hute irgend ein modisches Gewand gäbe? Diese Kreatur würde sich eben so wenig dann ähnlich sehen, als der bunte Schmetterling der braunen Puppe. Seine Sittenlehre liegt in seinem Dunkelbraun, sein Charakter in seinem Hute. Der Gegensatz beweist dies noch besser. Woraus ist die neuerliche Verminderung dieser ehrwürdigsten aller Sekten entstanden? Aus einer Kezerei in Schnitt und Farbe ihrer Kleidung, und so wird bald eine ächte und gerechte Quäkerin seltner werden als ein Paradiesvogel. Eine anständige Kleidung fordert auch Anstand Seiten der Obrigkeit, während ein abgeschabter Rock schon als über-